FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Handschriften / Autographen

Fragmente des Tagebuchs von Christian Wilhelm Gericke.

Gericke, Christian Wilhelm

Vepery, 02.06.1802-24.12.1802

August 1802

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downladed and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-171418

Visual Library

verlassenes
ein Mädchen von etwa 12 Jahren, das eine christliche
Frau hier in ihre Familie aufgenommen hat. Hielt Christe
mit 5 Personen, die morgen das heil. Abendmahl empfan-
gen wollen

Sonnt. 1 August Wir hatten unseren Malabaristen
Gottesdienst zwischen 7 u. 9 Uhr. Morgen hörte ich Mr
Atward die Gebeter lesen und predigen, und besuchte alsdann
einige Familien in ihren Häusern, wo Kranke waren
die nicht in die Kirche kommen konnten. Am Abend, nachdem
ich mit einigen Leuten und den Catechisten gebetet und
zum abgesang hatte, hatte ich mit Mr und Mrs Tomairo eine
Betstunde, und unser gottseliges Beisammensein wurde fortge-
setzt bis spät in die Nacht

Mont. 2 Aug. Ich fand es wegen der großen Hitze die ich
auf gestrigen Tage nöthig den Rest zu machen. Dagegen
den Tag wieder zu Hause mit Briefschreiben.

Dienst 3 Aug Früh um 4 Uhr reisete ab. Ich hatte
das 15 Zuletzt Meilen von Walen ist
nämlich meine Palanquin bei Palliconda, gestern ver-
und gesandt, und Mr Tomairo brachte mich in seinem Wagen
dahin über Sadapéri und Trinsyburam.
Auf dem Wege betrachtete ich den hohen Berg Kalis-
Gheer, dessen Spitze von diesen stark befestigt war.
diese

diese Festung und mehrere andere hat das Gouvernement zerstören lassen, nachdem sie das Land des Nabobs, nach ~~seinem~~ dem Tode des letzten, unter ihre eigene Administration genommen haben. Was werden doch von diesen Landes Fürsten für Grausamkeiten ausgeübt! Auf Kalighur hat man bey der Uebernahme der Festung in einem großen finsteren Gemach viele Braab Gefangenen verschlossen und in Ketten gelegt gefunden. Hier haben sie gelegen ohne Kleider, ohne Reinigung, ohne frische Luft manche von ihnen 25 Jahre lang. Nichts ist ihnen gereicht worden als Reis und Wasser. Die Luft war nach dem Regen der wir in der Nacht hatten überaus kühler und erquickend nach so vielen Tagen, die wir gehabt haben. Ich erstatte es für eine große Wohlthat an solchem Morgen in einem offenen Wagen zu reisen. Nachmittag ging ich mit 5 Meile weiter bis Kudijattam, oder wie der Ort von manchen genannt wird, Kuliscam, da ein Regen und Gewitter, das bis spät in die Nacht anhielt, mich hinderte weiter zu gehen.

Mittwoch Aug 4. Gingen um 4 Uhr aus bey Sätghur vorbey, oder im sanscred Sattrekede, das Gong ford, durch den Bat-

tel pally Kannawai. (Kannawai heißt ein Fluß und Battel Pally, der Rand der Eingang verstehen, über den Fluß bis an den Fuß des Naiken Ori Kannawai, wo ich ~~von~~ meine zwei gesandten Leute entfernt und heißt eigentlich dieser Kannawai heißt auf der Pettenaiken Dorfgan Fluß. Vor der Bergfestung, die oben vor dem Fluß liegt. Pettenaiken war ein unabhängiger Paleagaren, aber Hyder Ally nahm ihm sein Land und Festung weg, und hing ihn auf, weil er ein Freund der Engländer war. Der Fluß war ab sehr heiß, aber so bald wir hinüber waren, erfrischte uns ein kalter Wind an. Hier mußten wir zuerst den Sänften mit einem ausgestellenen, an allen Orten offenen, ganz unreinen Aufsatze. Das Ruß und flaude Mist, das immer so ist liegen geblieben, der Asche von dem vielen Feuer, das hier von Zeit zu Zeit gemacht ist Reis zu kochen, die Jeder Reisender so hat liegen lassen, und andere Unreinigkeiten lagen hier allhier fuß hoch. Und da gegen Abend ein Regen kam, wurde es äußerst unangenehm, und die Luft so kalt als sie auf der Küste in und nach der Regen

Zeit

Zeit ist. Es war dabey ein anhaltendes Gewitter. Wegen des vielen Regens in Mysore habe ich für meinen Palanquin eine Decke machen lassen von Wachstuch, ~~so~~ die an den Seiten herunter gelassen, und mit Riegeln befestigt werden kann. Davon machte ich jetzt den ersten Gebrauch. Um 3 Uhr erwachte ich von dem Laufen des Palanquins, bey einem ~~und dem~~ starken Winde, der durch das offene Ruthenhaus hindurch strich, wogegen ich auch weiter Schutz hatte von der Decke von Wachstuch. Es fing aber doch an mich übel zu befinden. Nach einer Stunde legte sich der heftige Wind, und es fing wieder an zu regnen und zu donnern.

Donnerst. Aug. 5. Um 6 Uhr klärte es auf. Da alles zur Reise fertig war, kamen die Christen, die bey mir sind, zusammen zum Gebet. Ich dankte herzlich und betete inbrünstig. Es kamen mehrere Heyden und Muhamedaner dazu, und sahen das an mit Verwunderung. Sie werden wohl wenig davon verstehen. Denn so bald man zu diesem Lande hinaus kömmt, so hört man kein Tamulisch mehr.

Wir verschieden ist die Land von dem unter den Füßen!

die Oberfläche ist wie die Erde. Wenn man ein Stück weges hinaufgegangen ist, geht man wieder so weit herab. Man sieht nicht viel bebautes ~~Ackerland~~ Land, doch hat man die Gründe, wo das Wasser nachmein ~~Regen~~ Regen zusammen läuft wohl gebraucht zum Reisbau. diese kleinen grünen Plätze, deren man immer etliche sieht, wenn man auf ein hohes Land kömt, rechtfertigen den Ausspruch angenehm, das sonst nichts sieht als lauter Klippen und mit Wasser bedecktes Land. es giebt auch nur wenig Bäume. die Ochsen sind falber und klein. doch ist hier viel grob und klein Vieh. Nachdem wir drey bis vier Stunden geritten hatten, kamen wir nach Vengidagiry an dort bey einem steinernen Fort, wo wir ein bequemes, aber nicht nach der Art gebautes Ruhehaus antrafen. Abends spät kamen wir bey angenehmen kaltem Wetter nach Wedamangalam einem Fort. Nicht weit von hier wird eine Brücke über den Fluß gebaut, den wir passirten. Ueber die Art wollen Menschen wie die ~~ab~~ bey dem Bau gebraucht wurden, die es für uns beschwerlich machten unter dach zu kommen.

fb

sich verdunkelten die ganze Nacht und alles Gewölk
zerstreute, es kam aber kein Regen, der uns diese Nacht wieder
so sehr angenehm gemacht haben. Wir haben nicht über
20 englische Meilen gereiset an diesem Tage.

Freyt. Aug. 6. Nachdem ich mit meinen Entfernd.
Abst. vereinigt hatte, kamen wir gegen 7 Uhr auf den
Weg. Ich sah mehrere Ackerbau auf dem hohen Land
ab gestanden. Auch kamen wir durch ein Dorf Land der
mit kurzen grünen Bäumchen bedeckt war. Wir blie-
ben in einem Flecken gebauten Reis Häuser in Daser
Otta Pally, von dem Canarischen Wort Tasari,
ein tamulischer Faden, ein Bettelmönch, die Wurzel
der Bettelmönche. Am Abend kamen wir nach Tak-
kal einem Fort unter hohen veränderlichen Regen.
Hier hatten wir freyen Zutritt in den alten Pagode des
Abgotts Varadarasah, aber beunruhigten die Nacht durch
zu viel Unbequemlichkeit. Es entstand ein schwarzes
donnerwetter, und der Regen hielt allenthalben Morgen fort.
Nach den Meilen Steinen die von Pettunaeker Dor-
gan fast bis nach Sirengapatam gesetzet sind, haben wir
heute nur 18 englische Meilen gereiset.

N. 4

Freitag Aug. 7. Nach einer solchen beschwerlichen Nacht kamen wir erst um 7 Uhr auf unsern Weg, weiteten 11 Meilen bis Malur, einem kleinen Ort wie denn fast alle Dörfer, die wir heute gesehen, unbedeutend sind, beseitigt sind. Es heißt an, wir müssen die Einwohner dieses Landes vor diesen wüsten gewarnt haben. Sie haben sich so wüsten aufführen gegen die Nachkömmlinge der Kalliagaren. Hier begegnete mir eine englische Frau, die mich kannte. Als sie hörte daß ich nach Vizagapatam reisete, sagte sie, wo da geht Ihr nach einem bösen Ort hin. Da wurde mein Mann krank, so daß er uns durch die Reise nach Madras nicht hat können hergestellt werden, und ich gehe um zu ihm. Da starb mein Kind das in Madras Ihr taufetet, da wurden alle meine Leute krank – das war kein Trost. Ich empfehle meine Reise den Herrn. Hier ist ein ziemlich gutes Aufsehen, und auf Bitte meiner Leute beschlossen wir hier zu bleiben, und den Abend mit singen, beten & lesen zuzubringen, und morgen zu reisen, da ich sonsten des Sonntags nicht gern reise. Hier bemerkte ich, was ich auch sonst schon an der Station des Cavander

nachher bemerkt habe, daß sie nicht halb das Ende und Aufgeräumtheit der Malabaren und anderer Nationen in Indien haben. Wenn Jeder von ihrer Arbeit zu Hause kommen, oder sonst an einem Orte zusammen sind, so ist das ganze Land, und auch öfters das Land kein Laden. Hier kommt an jeder Stelle nach Hause, jätzel oder legt sich stille nieder, und es ist als wäre kein Mensch im ganzen Hause. Sonst hört man hie und da gemeinen Singen, hier erhebt sich kein Stimmer, auch ist es so stille in den Pagoden. So stille als die Männer sind, so sind auch die Weiber.

Donnerst. Aus 8 Nachmittag einer guten Nacht stunden wir auf um 4 Uhr, thaten unser Gebet, und gingen aus vor 6 Uhr. Der Himmel war mit leichten, schnell fliegenden Wolken bedeckt, die Luft angenehm kalt, aber stärkend und rein. Das Land schien hier recht bebaut zu seyn, das niedrige mit Reis, das hohe mit andern Arten von Getreide; auch war der Weg gut und nicht so voller Steine. Der Anblick eines Mädchens gefiel, da in Arbeiten stand, was sehr angenehm. Ich sahe etwas an für ein Feld Gerste. Die Arbeiten waren stark, aber da ich eine Arbeit in der Hand

nah

zieh, fand ich, daß es guter Plätzen war. Ich habe mich in diesem Lande noch nicht so wohl befunden als diesen Morgen. Ich lobete Gott fröhlig, und betete ernstlich, auch für diese Nation unter der ich jetzt weile. der Herr gebe auch meinen Leuten auf ihrem Wege solche Fruchtbringen von seiner Heyansaat, denn werden sie den Sabbath in ihrem Herzen feyren und heiligen ~~und~~ unter Gottes freyen Himmel. Um 10 Uhr kam ich nach Kadukody 14 Meilen von Malur in ein ramas Ruhehaus. Nachmittags gingen wir um 4 bis 5 Meile weiter bis Kistnarasaburam. Wir waren wegen des heutigen Ruhehauses sehr schlecht unterrichtet. Es war klein, der offene Seite gegen Wind und Regen. Ich bat die Bramanen uns ein Platzgen in der Pagode zu geben, aber sie entschuldigten sich. da kamen die beyden Mohnischen Kriegs Knechte die hier Wache hatten, Cannaden, und baten ihre Wohnung anzusehen. Sie ist klein, sagten sie, aber die offene Seite ist nicht gegen Wind und Regen, und das durch läßt keinen Tropfen Wasser durch. Ich sahe und war froh. Sie nahmen ihre Bagage und Matten heraus und begaben sich nach dem andern Ruhehause, das ich verließ, ~~und~~ ihre bessere Wohnung ~~einnehmen~~ einnehmen. Es war nicht

angenehm

angenehm zu sehen, daß es den beyden Leuten wohl ist, daß sie mir solchen Dienst gethan hatten, und daß auch andere Camerade, die um mich herum waren, sich freuten. Ich betete herzlich, daß Gott diesem Volke den Schatz seines heiligen Evangelii geben wolle.

Mont Aug 9. Nach 4 Uhr ging ich aus, und hielt meine Leute, der meine Sachen trugen, und mich begleiten, zurück, weil ich wünschte den Commandanten in Bangalur, das noch an die 15 Meile von hier liegen soll, und seine Familie beym Frühstück aufzusuchen, der ich dem Prinzen vorstellte. Mit Tages Anbruch kamen wir durch einen Ghyn, der wohl wie 4 bis 5 englische Meile lang war, und der der erste ist durch den ich in dieses Land gekommen bin. Je näher wir nach Bengalur kamen, desto angenehmer erschien das Land. Ich traf den Commandanten an, welcher wünschte an Ihn Tisch ein Fallast nebst seiner Frau, Schwiegermutter, und Schwägerin, alte Travancorische Freunde. Der Thermometer stand auf siebenzig Grad. Nach dem Frühstück zeigte mir der Commandant den Fallast, und gab mir einen Theil desselben zu meiner Mahlzeit. Der vorzüglichste Theil desselben bestehen aus

sieben

sieben oblongen Gebäuden, die an einer Seite offen sind, wie die Ruhehäuser. Die Dächer ruhen auf Balken und diese auf hölzernen Säulen. Vor solche Gebäude waren offene Seiten zum Aus- und Einfall Jagenden ~~sichtbar~~ sehen, und zwischen sich finster Kammern, unten und hellere oben, haben machen den innern Theil des Palasts aus. Gegen diese stehen drey niedriger auf, aber die das Gebäude Das das vierte hohe Seite, da ist der Eingang, und der ist nicht verziert. In den finstern Kammern zwischen den vier innern Gebäuden hat Tizgu geschlafen, wenn er hier gewesen ist, und er hat jährlich hier vier Monate zugebracht. Aus den obern Kammern gehen an zwey Seiten Balcons herab, da soll Tizgu oft gestanden, und an seine Leute eine Rede gehalten haben zu seinem Ruhm, und dem Ruhm seiner Regierung seinem Volk Herbeit gegen ihn, und Verachtung gegen andere Königen einzuflößen, deren Feind er soll erzählt haben. Die Farben waren Flauen, Balken, Säulen, und die Seiten dieser Gebäude angemalt und schön verzierlich

vortrefflich aus. Was aber aussieht als Gold, soll blos farbe sein, die, wenn sie aufgetragen wird, weiß aussieht wie Silber, und hernach durch einen Anstrich von einem Oel der Goldfarbe annimmt. Es sah alles sehr nau aus. Die alten Bedienten des Tempels aber sagten mir es wären erst 23 Jahre seit dem es neu gemalt sey, und daß diese Verzierungen 10,000 Pagoden gekostet hätten. Außer diesen giebt es dann noch viele andere Gebäude, die nicht verziert und ~~sind~~ auch nicht so schön gebaut sind, besonders zwischen den äußern Gebäuden, die gegen die innern überstehen und auch außer denselben, und viele angenehme Gärten. Von dem Tempel der innern Gebäude hat man eine vortreffliche Aussicht über die Festung, die Stadt, und die ganze Gegend. Man sieht in Südwest die Bergfestung Ramghurry, weiter westlich die Bergfestung Sewendrug, in Nordwest Sekewagonga, in Norden Nindidrug.

Dienst. Aug 10. diesen Vormittag ging der Commandant mit mir nach dem heiligen berühmten Garten. Er ist groß, hat schöne Wege, die an beyden Seiten

ten

ten gezieret sind mit hohen grünen Cypressen,
so grün und lebendig als sie noch nicht gesehen haben.
Häuptler soll sehr viel darauf gerechnet haben, diese schö-
nen Bäume zu erhalten. Wo die Cypressen aufhören,
da sind die Wege gezieret mit Arack Bäumen. An einem
Ort sind Gärten von Apfel Bäumen, die hier ungeb
warten, auch nur eine ganz kleine Art von Äpfel tragen.
Ich sahe eine Menge Federen, und mehrere Stauden von einer
Art von Grimbaren. Die ganz neuesten Bäume sind
zum, die halb weiter weg, die ganz weiten Schwarzy, und
haben den Geschmack der Grombaren. Alle Gewächse
sind hier in einem vollkommenen Zustande als unter
den Tropen. Die Luft ist nicht nur ungleich kälter,
sondern auch heuchter. Ich sahe Rosstock von 10 bis 15
Fuß Schwer auch den die äußern Blätter abgreifen
können, und so fasst als ich je in Teutschland gesehen
habe. Aber die gemeinen Früchte des Landes als Citronen
Pomeranzen, Pompelmus, Zuckerbus, Mangus u. dgl.
sind nicht so schmackhaft als auf der Küste. Das englische
Gouvernement hat schon viel an diesen Garten gewendet,
und

dortor Hagner, unser Landsmann hat die Aufsicht darüber. Er selbst ist nicht in Madras, aber sein Vorgänger ihres Gärtner ist hier, und Lord Clive's früherer Gärtner, der viele Mühe und Kosten gehabt hat, diesen Garten, die da standen um nach Madras geschickt zu werden. Der Garten kann gewöhnlich werden mit einem Etat blos durch Pflanzung der Pflanzen. Ich sah auch hier einen jungen Tragbaum. Aus diesem führte mich der Commandant zu seinem Cannanen Garten. Der war aber so angelegt, aber die Cypressen waren in keinem guten Zustande, die mehrsten Jungen tot, die wenigsten gesund. Von hier führte er mich zu dem Monument des Colonel Moorhouse, der hier fiel bei der Bestürmung der Stadt. Es ist eine Pyramide auf einem Sockel einfachen Tempel mit einem Geländer auf dem man in an dem Pfeiler auf dem die Pyramide ruht wendig Treppen steigen kann. Es ist mit einer Mauer umgeben. Man hat Ablegen von Cypressen der Umgebung gebracht, die gut fortkommen. Der Commandant

N. C.

wollte

wollte mich nun zu einer Schaar zwischen Gibraltar unter einen Fels. Ich hatte aber Mühe zu gehören, um der heißen, dumpfen, stinkenden Luft, die man da einathmen muß, wenn man alles sehen will. Ich schwatze ab daher ab, laufe mit ihm an, statt dessen durch diese große Stadt, die aus unseren Häusern halb steinern, halb hölzernen Häusern besteht, die fast alle mit Ziegel bedeckt sind, und beherrscht jenseits die Festung. Sie ist klein aber hat starke Werke. Die Bastionen sind rund, und man hält ab für einen Felsen, ~~daß sie~~ daß sie so nahe nur an der andern sind. Man geht durch 5 Thore hinein; die sind zweckmäßig gebaut, ich habe dergleichen nie gesehen, sie haben aber immer gerade Fallen gehabt, den uns Lord Cornwallis abgenommen, und sich zu Nutze gemacht hat in Verstärkung der Festung. Die drey äußern Thore sollen abgesonderte Werke zu sagen, wie sie erst sind, an daßen statt sind sie alle somit einander durch eine breite Mauer verbunden gewesen, daß nach Verstärkung des äußern Thores die Sturmende Partey zur Linken hat Linien von einem zum

andern

andere, bis mir fast gehen. ~~Löwen~~ auf dieser Mauer
an beyden Seiten des Thors. In andern Hauptstädten
des Landes wo ich gewesen bin, ist
es etwas beschwerlich durch die Nebenthore zu fah-
ren, aber hier sind sie so groß und räumlich, daß
man gar keine Mühe hat durch die Wendungen
hindurch zu kommen. Ich verwunderte mich, daß sich
an diesem Orte der fastgar keine Mahomedaner
sehen, und erfuhr, daß sie alle nach des Nizams Land
gegangen wären. Die Löwen das Hindu Gouver-
nement nicht vertragen, ob sie gleich von demselben
nicht unterdrückt werden. Die Brahmanen aber
sind froh, daß solche Veränderung geschehen ist. Tippu
hat immer getrachtet sie mit Gewalt zu Mahomeda-
nern zu machen.

Als ich zu Gunter kam sandte ich meine Leute ab
mit meinen Pferden, und hatte ein langes Gespräch
mit einem gelehrten Canada Brahmanen, der sich
dieser Ort und Gegend der Calanda macht, und
erklärte andere die mich besuchten, unter denen einer
der lange in der Tippu's Dienst gewesen ist, kam-
eins

lich schwach. Ich erkundigte mich nach Camadassen Büchsen, und hätte gern etliche gekauft, aber sie sagten, daß wenn sie hätte, lieber sie nicht stehen. Ich lab ihnen den Inhalt von 44 Tamulischen Büchsen vor, und sie versicherten von der mehreren daß sie nur in der Canada Schrift wären

Mittw. Aug 1. Nachdem ich noch mit verschiedenen Leuten gesprochen, und die nöthigen Briefe geschrieben hatte verließ ich um Mittag diesen Ort. Nachdem wir 8 Meilen geritten hatten kamen wir nach Kengeri, einem kleinen Fort und Markt, welcher wohl diesen Namen hat von dem Eri, der an einer Seite dieses Orthes, und dem kleinen Fluß der an der andern Seite vorbey fließt. Ein Fluß heißt Kenga im Samscred. Es war noch schon tag, daher gingen wir 3 Meilen weiter, und kamen an ein gros Kloster dort Kummaly Cody genannt. Der Pomp war noch nicht unter gegangen. Wir sahen viel Gebäude und Kloster vor uns, wo sich gewöhnlich Leute aufhalten sollten, und ein Mann, der am Thore sah und etliche Kleinigkeiten zu verkaufen hatte, und tamulisch sprach, weil nicht wir

ten

ter zu gehen. Wir setzten den Palanquin gegen ein Gut
to, so daß sie Schutz gab gegen den Regen. Und in der Nacht,
der Träger, nachdem sie gegessen hatten, legten sich um
den Palanquin herum, und zogen von ihnen Kissen, verschied-
ene Matten, und umhüllten ein Jeder sich zu nähern
und die Tiger abzuhalten. Ein junger Mann, der
kaum lesen kann lebhaft zu ihnen. Ich bin, was sie
wär. Er, von dem Lande unter dem Kannawai, ist ein
Kind von Carer. Ich, wenn du ein Kind deines
Gottes, der Himmel und Erde erschaffen hat. Er, wir
sind ja alle seine Kinder. Ich, wir sind, aber es ist ein Unter-
schied zwischen Kindern. Schmerz, die selbst ein gutes, ge-
horsames, braves Kind Gottes werden. Da fing er an
ernstlich aufzuhören und ich ihm ferner sagte. Nachmittags
erwachte ich, sah den schönen Himmel an, sagte bey mir
selbst, was für eine schöne Nacht, welche helle Mondschein,
welche Wohlthat daß uns heute kein Regen und Gewitter
überfällt! Er, sagten die wachenden, und sich erwärmenden
Träger, schöne Nacht, helle Mondenschein, kein furchtbarer
Regen fern auf der Wiese, aber der böse Weg, scharfe Steine,

Schmerzen

Schmerzen an den Füßen. das gab Gelegenheit zu einem nützlichen Gespräch mit ihnen.

Donnerst. Aug. 12. Nach Tages Anbruch gingen wir aus. der Himmel war nun ganz mit schnell fliegenden Wolken bedeckt, die Luft mit Thau, die Luft angenehm kalt. öfters öffnete sich das Gebüsch, und man sahe Reis-felder, und flüsse an andern Gebüsch, und Menschen mit Vieh am Pflug. dieses zu sehen ist überaus angenehm in einer Gegend wo man mit furcht vor Tyger reist. Nachdem wir sieben Meilen gegangen waren, kamen wir nach Wiredy, hier wollten die Palangeen Träger ruhen, und ich mußte hier bleiben. Es versamlaten sich um mich herum mehrere Römische Leute aus Pondischery, die sich hier aufhalten bey dem Grabe eines portugiesischen Mannes aus Pondischery, der in den Diensten des Residenten von Tanjagatnam, des Colonel Close gewesen, und hier gestorben und begraben ist.

Dieses Dorf liegt in einer fruchtbaren weiten breit auch bebauten Gegend in einem Thal, bestehet nur aus einer Strasse, und bloßen Römer Hütten an beyden Seiten der Landstrasse. Sobald meine Träger gegessen hatten

hatten, gingen wir gleich aus, weil wir zwischen
lauter Berge auf einem schmalen Weg siebenzehn Meilen
zu gehen hatten. Nachdem wir acht Meilen zwischen lauter
Bergen zurück gelegt hatten zwischen welchen ab dem noch
angebauten und fruchtbaren Thälen gab, kamen wir zu einem
schönen neuen Dorf, in welchem alle Häuser mit Ziegel
gedeckt waren, und an welchen noch stark gebaut
wurde. Sie haben es genannt nach dem Namen des Mi-
nisters oder Regent des jungen Königs von Mysore,
Purnaeien-Poettei. Gleich nach dem Dorf kamen
wir an einen kleinen Fluß, in dem das Wasser sehr klein
floß. Er hat keinen Namen, das Wasser fließt nur
in der Regen Zeit. Wo hier aus hatten wir die Berge nur
an der einen Seite, und diese waren ganz mit grünen
Bäumen bedeckt, da hingegen die andern nur sehr kahle
Berge waren. Hier ist viel Reis und Ackerbau. Das
Land wurde immer schöner, nur etliche Meilen von Pen-
napattanam erblickte ich große Gärten von Cocus
Bäumen, die ich bis hier in den Mysoreschen noch nicht
gesehen habe. Wir kamen bey etlichen kleinen schönen Pagoden
vorbey, die in diesem Land neu erbaut sind, auch von einer schönen

schönen Wohnsitz in einem großen Garten mit einer schönen Ringmauer umgeben, worin Tippu viele seiner Kinder erhalten hat, die auch noch ihre Einkünfte vom Land haben. Nahe vor Seringapattanam ist einer der besten Reise, deren es viele in diesem Land giebt, und dessen die mit zwei sehr stark sind, das mit zu tauschen ist, daß sie durch brechen werden; das Land ist auch bergicht dazu, da es auch bergichte Thal besteht, da dem Lauf durch zwei Bank quer über ein Thal, wo es nicht breit ist, das Wasser aufgehalten und gesammelt werden kann. Das Rüh Land, in welchem es nicht ganz trocken wird gewesen sein, wenn wir Regen gekommen wäre, liegt vor der Stadt am Berge, welches ein wie Pommer Wetterzang verursachen, und ich mußte mich wundern über die großen Heerden groß und klein Vieh, die vor die Stadt zu Hunderten kamen, und da vorbey gingen. Ich habe mich so weit gestehen, daß zu einem Ochs gehörte; alles lauter starkes gutes Vieh.

Hier hat ich meine Leute an, die ich abgestern von Bangalur abwarte, um ihnen die Reise Lust zu machen. Sie sind schon hier seit 8 Uhr, und hatten schon etwas aus

gerechnet

gesucht. Ich betete mit ihnen, mir vor ihnen leid aus der Malabarischen Uebersetzung des Schatzkästleins der Sprüche und das Gebet vor gestern, am andern vor heute, die übrigen lasen jede etliche Psalmen, und ich unterhielt sie durch etliche kurze Anmerkungen in Pätzer

Freyt. Aug. 13. Nach Tages Anbruch gingen wir durch diese schöne Ort. Die Weiber, alle recht gekleidet mit bläulich gefärbter Leinwand, waren beschäftigt ~~et~~ vor den Häusern und Buden zu fegen, den Grund unter den Vordächern mit Kuhmistwasser zu waschen, und weisse Linien darüber zu ziehen, und die Mauern mit rother Farbe zu waschen. Hinter den drei Tempeln alte grosse Festung. Nachdem wir eine Meile weiter gegangen waren zwischen Cocus Bäumen, etlichen Palmyrasen, und Dattelbäumen durch, kamen wir zu einem andern schönen Dorf, durch welches wir gingen. Der Weg war gut und nicht so voller Steine als vorher, auch ging er nicht so berg ab und an wie sonst. Das Wetter war auch gut. Kaum leuchte schnell flammende Wolken, sondern fast dünne Wolken verbargen die Sonne, der Wind war nicht stark. Öfters gingen wir unter Bäumen durch, wel-

N. 8. ches

in diesem Lande wenig selten ist, und so kamen wir
nachdem wir 10 bis 11 Meilen gereitet hatten nach Ma-
dras. Wir hielten an einem Ort zusammen, wo ein kleiner
See fließt, der aber gleichfalls keine Fische hat, weil
es nur Wasser hat, wenn Regen in Madras fällt, und
dem Ort soll es selten in unseren Tagen nicht zu gutem kommen.

Nachmittag, als wir hier aus gehen wollten, der
hat der Himmel wieder Regen. Mein Lauter wünschten
hier zu bleiben, und versprachen sich um 3 Uhr aus
zugehen, und mich morgen bei guter Zeit nach Vem-
katapuram zu bringen. Ich kam meine Zeit immer auf
anwende. So lange es Tag war scheint es, da es finster
wurde lieb ich mich etwas ausruhen, endlich mit Zuglassen
Jemand in Malabarischen, und betete mit meinen
Lauter

Sonnab. 14 Aug Gingen sich um 3 Uhr aus ~~und~~
bei hellem Mondschein, und kamen um 5 Uhr nach
Mandei oder Mandeiam. Hier kamen wir über
hundert Brahmanen zu mir, die Tamulisch sprechen.
Sie sind eine Colonie aus Tirupipadi hierher gesandt,
wie sie sagen, vor 300 Jahren unter der Regierung des Kist-
na

Rasa, und mit diesen aber beschenkt, daß ihnen jährlich über 8000 Pagoden angeboten ist. Bis das letzte Jahr der Tiggus Tod ihnen genommen ist. Die erzählten mir die Gelegenheit bey welcher Tiggu ihnen ihr durch genommen, und klagten. Ich sprach zu ihnen von Himmel, von der Vergänglichkeit und Unbeständigkeit aller irdischen Dinge, von den ewigen Reichthümern, und der daraus fließenden Geduld und Zufriedenheit. Zuletzt sagte, der Himmel zu erlangen muß man diesen Welt Güter, Eaban, um damit Liebes Werke zu thun. Ich sagte, es kommt nicht darauf an, wenn das Gott liebet, und verbraucht, die ewigen Güter sucht, und die irdischen gering hält, sondern ist ihm angenehm, und auch die Eaban Werke, die um solches Geschehen, und wenn es nicht Brüder irdischen Güter hat genug um Eaban Werke zu thun, so soll ihm der Mangel derselben nicht schaden, und erzählt ihnen die Geschichte der armen Witwen und das Urtheil des Herrn Jesu über ihre geringe Gabe, und teilt ihnen ferner mein Vertrauen und das Exempel des armen Mannes und armen Lazari, Jemand sie auch das Wenige gute das sie noch hätten, so daß sie mir noch kamen Milch, Zucker und Früchte zu meiner Erquickung bringen

und obwohl mit der Fernahrung Kaulis Lasdal uns begnügen an den Land drist u.s.w. denn sie hatten uns gesagt, daß der Beamte Serumalee Pasen, der Minister von bey dem letzten König von Mysore ~~ehe~~ und nun in Madras wohnt, und vom Gouvernement ein gutes Zeitlonen hat, ihr Herrgott wäre und sei wohlthätig unterhalte. Ehe wir um Mittag aus gingen kamen sie wieder zu uns uns zu bitten auf Mittel zu denken ihnen ihr durch Hülfe des englischen Gouvernements wieder zu verschaffen. Wir hatten nun noch 15 Meilen bis Siergapatnam, wo wir um 6 Uhr Abends ankamen. Ehe man dahin kömt geht der Weg über lauter Steine, und man sieht keinen Ackerbau, keinen Strauch, kaum ein Blädchen Gras. Wenn man aber nahe an den Cauery kömt kömt man wieder in ein wasserreiches, fruchtbares, Land. Man zählt verschiedene Canäle die vom Cauery aber in Mysore abgeleitet sind. Nahe an der Wasserung die auf einer Insel liegt, die der Cauery formirt, gehet man an der Ostseite in einem Boot über den Cauery. Der kleine Sohn des ehem. Major Lardgt war-

hier

tete auf mich an der andern Seite des Flusses zu stehen, und führte mich durch die ganze Festung zu seinem Sohne Gnade, das an der Westseite derselben liegt.

Sonntag 15. Aug. Hielt hier meine erste deutsche Predigt, in einem mittleren Schlafzimmer, unter Anwesenheit vom Regiment de Meuron anwesend. Besuchte the Revered Mr Clerk, ehemaligen Missionair in Calcutta, der hier Military Chaplain ist, fand ihn sehr krankhaft und schwach. Consulirte mit ihm wegen mein Badens und gewünschten Orts, indem deutschen Gottesdienst darin zu halten.

Montag 16 Aug. Machte meine Aufwartung bey Colonel Wellesley, dem Commandanten der Festung und aller Truppen im Mysorischen Lande in einem der Gärten eines kleinen Palastes des Tippoos der an der Westseite der Festung liegt. An dem schönen Gebäude sah ich die Gemälde. An der Ostseite ist die Niederlage der Engländer unter Colonel Bailey im Jahre 1780 vorgestellt, das Viereck welches die Engländer endlich formirten, und die in die Luft fliegende Ammunition Wagen

N. S.

in

in der Mitte desselben durch ein dasein fallen der
Radiator ist sehr wohl vorgestellt. Der Colonel Wellesley hat die Gemälde mit frischen, farben Belagen lebendig
An der Ostseite sieht man endlich unter allen Gattungen
Bäume, Gesträuche und ein Land vorgestellt. Neben diesen
sieht man Hebräische Münzen von kaiserlichen und fürstlichen Begebenheiten die am Orte getroffen sind. Der Boden
ist schön, die Wälder Eggerstein sind eine grosse Zierde.
Auf meinem Rückweg durch die Festung, wurde ich
in den grossen Pallast geführt. So ist der Bangalüre-
schen Pallast nicht unähnlich. Die Seiten, der Mauern oftan
Feuerten sind sind zugemauert, wegen des kalten
Windes in diesem Lande, und seit dem das geschehen ist,
starben dasselbe nicht so viele Soldaten als vorher, die dasselbe lagen
unten und oben, so daß das prächtige Gebäude zur Zimmerlichkeit sich sieht; und ~~man~~ einen traurigen Eindruck giebt
von der Unbeständigkeit aller Weltlichen Dinge. Die
Geister und Eggen täglich in Gewalt und Sünden
lebten, wo ihr Macht, Gewalt, und Berge täglich be-
fungen wurden, was ein jeder sei unbetaubt, wo ~~beständig~~ alles

so schön und geziert etwas, wo beständig Aufflage gemacht und verändert werden die Engländer aus Gewohnheit, da wohnen nicht ihre Soldaten, das sind nur ihre Casernen. Ich verstand nicht mit als ich dieses sah, als ich Fenster und Türe, kein und Mauern Gemälde Bemählerei Kest an der so schön bemahlten Länder, Balken, Decken, Wänden und Balkonen Hängen sah. Wo alle ihre Tritte und Schritte und jede Bewegung des Leibes mit so vielen Schattenbilder schön wurden, wo alles so sehnsüchtig verlieb sein wurde, da steht nun der Soldat viel so viel und macht was ein will. An einer Seite des Palastes stehet ein Soldat ein Schwein, und steht das oft, und in einer Kammer des prächtigen Gebäudes machen Pferde Gerüche und Tiger stehen Schweine mit Ratzen ein in schlechte, dunkele Gemächer, und bescheuert sie mit Ratten, mit Katzen und Hunger gemeine Soldaten Leute in ihre prächtigste Zimmer und Heimlichkeiten Gemächer das sind nun Pferde und Tiger, welche Menschen die nach Leben. denn sie sind alle nicht Legend in Malen mit edlen Farben die ihre angeführten, und Lebens, äh- ja. aber wie die ein solches nun schon Leben daraus

viel

zu lernen. Unser seel. Vater Schwartz sah ihre Geistes
kraft und Fertigkeit. Er sah auf seine Fleiß, Klugheit
und Aufmerksamkeit. Ich sah nun die Vergänglichkeit dieser
Dinge und den ganz umgekehrten Zustand.

Ich besuchte nun die deutsche Regiments Schule. Es lernen
darin dreißig Kinder von den Schweizer Regiment de Meu-
ron. Ihr Schulmeister Nahmens Landgraf aus Naumburg, es,
machten das Regiment Madras verlassen hat, nicht nach-
lässig gewesen, wenn man dazu bedenkt die Beschwerden,
welche diese Kinder ausgestanden haben, und die sie so oft
und so lange von der Schule abgehalten haben. Manche sind
auch davon gestorben. Erst wurde die Schule stärker frequ-
ent. Ihr Major Lardy hat die Aufsicht darüber. Sie sind
auf gehalten in einem Zimmer zum Exercirplatz gehörig, aber
nicht im Angesicht der Soldaten, die alle dem schönen und
geräumigen Säle und Gemächern wohnen, wo ich gutes
und böses treiben. Neben der Schule ist das Zimmer,
wo sie den Mörsch, nemlich ehemaligen Feuer Bur-
schen, den ich mit dem Regiment als Vorleser sandte,
da es von Madras nach Vizagapatnam ging, seine Wohnung
gegeben haben. Unterdessen daß ich bey ihm war, und mit
ihnen

ablichen ~~guten~~ guten Leuten sprach, die daher kamen,
und sich zum Heil. Abendmal meldeten, unter welchen auch
eine Soldaten Frau aus Quedlinburg war, deren Mann
Holländer ist, hörte ich die Leute in der Schule zum be-
schluß beten, und das Lied singen: Nun danket alle Gott=
den dacht ich das ist recht mir geschehen in diesem Hause der
diesem, hier hat recht niemand zu Gott recht gebetet, und
ich gebetet, außer Vater Schneider, der er hier war. der
kam zum Heiden in gewissen Angelegenheiten, als ein gei-
ster Mann mit ernstlicher Heiligkeit und Aufrichtigkeit, und
mit der Freymüthigkeit, mit welcher er zu jeden andern Mann
kam, hat aber jeden Schritt mit Gebet zu Gott und Nach-
sinnen über sich selbst, und setzte ihm manches Gute Wort,
der einen Regenten und Anzeiger dieses Lieutenant, und
wurde auch von den klugen Mann behandelt so als wenn ihm auf
einmal sein ganzer Charakter wäre offenbar geworden.
Ich muß hier auch nicht vergessen, daß unter dem Schwei-
zer Regiment, das die besten Völker in Italien beunruhigt
manche Leute sind die unter dem andern Volk, deren
viele Römisch sind, in die Stelle der Nachmittags des Essens an-
nehmen. Zum Gemeinschaftlichen Gebet, singen u lesen haben sie

N. 10.

die

Kammer des Verlorenen, wo sie zu gesetzten Stunden zusammen kamen.

Speisete bey dem hiesigen ersten Compagnie Medico, der wohnet auch in einem Pallast, der Frau Klein ist aber nach Art der grossen gebaut und bemahlet ist, in dem Pallast des berühmten Mietzaduchi, des Tiggers Schatzmeister, und von dem man sagte, daß er mit den Engländern eine heimliche Correspondentz gehabt hätte. das läßt sich aber nicht denken. Er hat selber an dem merkwürdigen Tage, den Vierzehentagen, Tiggers und das ganze Reich hat Peru Gnade geplündert. die Innwohner von Vierzehentagen haben ob ~~der~~ Pflicht verloren, wo die Schätze waren, seine Familie wollte auch des Verbrechens seyn, und sie nur verloren, und sind damit zum Nutzen gegangen.

Dienst 17 Aug. Predigte zum zweiten mal in einem zimmlichen Saal, wo alle Evangelisch vom Regiment mit allem Offiziers und ihren Familien Raum hatte, ein bequem sehr Lumbe, Tauffte des Kind eines Capitains.

Mittw. 18 Aug. Es dieser Nacht verlohren ist, weil schwere die Augen und die Gewitter hier sind. der Ober Major Lardy fuhr mit mir aus nach einem andern Pallast und

Garten, die beyde vortrefflich sind, aber aller englische Officier, die hier gewohnt haben, sind ihnen krank geworden, das mezenchl herkommen von der niedrigen Lage herkommt. Der Garten ist angelegt am Ostende der Insel, wo der Canaraij da sich in Westen von der Festung in zwey Arme theilet wieder zusammen fließt. Der Garten ist voll gewesen von Cypressen, wovon noch einige hier stehen, die sehr ansehnlich sind. Die merkwürdigste sind zur Zeit, da die englische Armee hier war unter Lord Cornwallis, umgehauen, und zu Fassinen ~~und~~ gebraucht worden. Nahe bey diesem Garten ist das Mausoleum des Tippoo, seines Vaters, und seiner Mutter. Als wir hinkamen war es nicht offen, der Hüter aber, als er sahe, daß wir wünschten die Grabstätten inwendig zu sehen, öffnete er die Thür, so daß wir alle drey Grabmäler sahen. Sie sind neben einander in einer Reihe: das von Haider ist bedeckt mit grüner Seide, die andern beyde mit gemeiner und weißer Seide, und darüber hängen Blumen. Das Gemach, worin sie sind, ist ein Viereck mit einer hohen Cupola, und herum ist ein breiter Vorhof, das ungefähr auf jede der vier Seiten auf 10 Fänlen von schwarzem

Marmor

Morgens. das Gebäude ist etwas fest aufgebaut von der
Hitze des Tages und des Abends verlassen. An der
Nordseite unter dem Mondes saßen ein halb dutzend Priester
Lesen und betten. Es sah fast alles sehr solam aus.
Auf der Westseite des Mausoleums ist ein großer Platz,
an der andern drey Seiten sind Gebäude von Stein gebaut
wie die Kuhställe, vielleicht zum Aufenthalt derer,
die aber heute keine oder weniger zu begangen. der
Garten ist voll von schönen Eßgewächse. der Baum eignet
sich recht für solchen Ort. der Weg zwischen Jaipur und der
Festung geht durch ein Stück von Sargangeha
gewesen, dann ist ein römisch Reich, dann ein
französischer Pater wohnt hier. Zu den gehen auf die
Römischen von dem Regiment de Meuron, und es hält
ihnen ~~Stunden~~mal einen Vortrag in französischer

Donnerst. 19 Aug Heute gewachte ich zum dritten
mal, der Nachmittag wurde hingebracht mit Gewaltigen
Unterredungen mit Leuten, die sich zum Heil. Abendmal
meldeten

Freyt. 20 Aug. In dieser Nacht hatten wir wieder schwere
Wetter. diesen Morgen besuchte ich unter den Kranken
ein Hospital von Regi-
ment

mont de Meuron und in den Ver der Artillerie. Als
zu Fuß kam, warteten wir auf mich die mit mir
mitgeh. Sprachen wollten. das wurde bei Tisch Zeit. Nach
Tisch ging der Ehr Major Lardy mit mir auf die Wa-
ll, und zeigte mir den Angriff der Engländer auf Si-
ll, und erzählte, der Ort wo die Breche geworfen, und
wo die Steinernen Festung durch den Canon gegangen, die
Breche zu verbrennen, und wie sie ein Werk nach dem andern
eingenommen und besetzt haben, und was das für Feuer
gewesen, da die beyden Festungen, die uns Festungen da
Breche sich theilten, und die zwey und die andern links auf
den Werken ihre Festschritte machten, wieder zusammen kamen,
und die Franzosen dieser Festung und Residenz zu standen
gebracht hatten. Er erzählte mir unter andern, daß Franzosen
die Wesen, deren Laternen und Gewehr bey Durchgang
durch den Fluß was geworden waren, ihre Gewehre und Am-
munition weggeworfen, und die Gewehre und Ammu-
nition ihre Feinde, die vor ihnen flohen, und alles von
sich warfen, dagegen aufnahmen und gebrauchten, und für
sich gut fanden. Es wiederlegt die Sage, als wenn durch
Verrätherey die Gewehre und Ammunition der Belagerten
N. 11. aber

wäre unbrauchbar gemacht worden gegen die Zeit des Feuers. Der Herr Major zeigte mir auf den Ort, wo Eisen gefallen. Es ist nicht, wie es heißt, unter einem Thor, der Ausfall Thor geschehen. Es giebt dergleichen nicht in Vierzigzatnan, sondern in einem Rathhause unter den Worten, wo sich während der Belagerung soll oft aufgehalten haben, weil ihm die kein Bomb schade konnte. Man sieht von dem Theil der Festung, wo der Angriff gemacht worden, wo der Carmarsch gegen die Festung zu liegt, und dem sich ein Berg kann theilet, und weil da mehr Felsen wie Bette des Flusses sind, so macht der Wasser ein gewaltiges Geräusch, und da ich hier in der Nähe wohne, so ist es das Nachts, als hörte ich die Brandung der See. Gegen Abend hatten wir wieder Regen und donnern

Donnerst. 21 Aug. Bekamen diesen Morgen auf sein Verlangen einen kranken Offizier, der mit zum Heil-Abendmal gehen will. Darauf hatten wir die Vorbereitung zum Heil-Abendmal. Es hatten uns unsers Majors Kind zu taufen. Nachher kam ein Engländer und seine Frau, und verschiedene Fremde, die im Asylo wohnen sind, anhielten sich zum Heil-Abendmal

bondenal zu melden, die ich schon vor ihrer Verfolgung
in Madras angefangen habe, andere mit ihrem Catechismus
Psalmen und Gebete herzusagen, die sie im Stylo gelernt
hatten, und darauf examinirt zu werden, um confir-
mirt und zum ersten mal admittirt zu werden. Auch kam
einer der hier im Compagnie dienst als Subassistant
Surgeon ist, und in der Nagapatnamscher Schule erzogen
ist, um confirmirt und zum heil. Abendmal gelassen
zu werden. Sie auch im Stylo erzogen, heraus bei ei-
ner Lady in diensten gestanden, und nun an einen römischen
Subassistant Surgeon verheirathete Person, wurde durch den
oben gedachten Engländer und seine Frau zu mir gebracht.
Sie ist aber in Abrahischer Religion von der Lady er-
zogen worden, daß sie ihren Catechismus, Psalmen und
Gebete vergessen hat, und kaum noch lesen kann. Ich gab
ihr die nöthigen Lehren, und erwartete sie bei einer
künftigen Gelegenheit admittiren zum heil. Abendmal
zu lassen. Heute kam sie auch dem guten Engländer und
seiner christlichen Frau. Diesen Familien gehört der Saal, in dem
ich predige, und sie haben ihr auch den Verlesser ange-
boten, seine Zuhörer am Sonntag hier zu versammeln. Den-

So

so christliche Familien versprechen mir auch, daß sie wollen ein wachsames Auge haben auf die Malabarischen christlichen Frauen die hier sind, und der sich auch zum heil. Abendmal melden. Heute dauert ist ein ganz Wetter, der gute Fortschritte hat, und ein heidnisch Anverwandtin Weib ist, mit Wäsche von 10 bis 12 Jahren, die Hauptstücke des Catechismus gelernet, und sonderlich hat, daß sie verstehet was sie auswendig hersaget, daß sie morgen kann getauffet werden. Am Abend hatten wir wieder Regen und Gewitter.

Dom. 22 Aug. Predigte auf 1 Joh. 2, 27. von der geistl. Salbung. Kam mit siebzig Personen vom Regiment auf das heil. Abendmal. Dazu kamen drey Taufte an der Wittwe, die hier liegt. Nachher ~~Zeit~~ communicirten die, welche englisch verstehen, und endlich die vierzig Malabarischen Taufte das jüngste gedachte Mädchen, und eine Bengalesische Frau, die mit Perjaanten, ihrem Mann im Holländischen unterrichtet hat, das ~~sie~~ diese Frau auf Verstehet. Gegen Nachmittag reichte ich das heil. Abendmal einem sehr armen Mann aus Leipzig vom Regiment des Mars im Hospital, der ich etliche mal besuchet hatte. Nachher hatten wir wieder Regen u. Gewitter.

Am

Am Abend kamen mehrere vom Regiment zu mir da-
von Zeit um ist, und die nach dem Vaterlande zurück
gehen werden, und verlangten Certificate daß sie bey mir
Communicanten gewesen. Ich trauete auch am Paar.

Mont. 23 Aug. Besuchte nochmal die Schule, hielte
die Knabe
für in mehrere Classen als sehr essen, damit nicht mit das
andere aufhalten müsse, und gab ihnen einen Bücher, der
ich zu dem Ende mitgebracht hatte. Taufte das Kind des
Paymasters vom Regiment, und noch ein andres in dem
Hause des Paymasters der Garnison in Mysore-Pandy
mein Taufe ab, nachdem ich mit ihnen gebetet hatte.

dienst. 24 Aug. diesen ganzen Tag gebraucht zu auf. Brie-
fe zu schreiben nach Madras, Cuddalore, Trankenber, Tanga-
ore, Malacca, Vindigul

Mittw. 25 Aug. Reisete ab. An der Brücke auf
welcher man über den Arm des Cavery geht, der an
der Südseite bey Seringapatnam vorbey fließt, betrach-
tete ich den Canal, der über die auf steinernen Pfeilern ru-
hende Brücke durch einen gemauerten Gang
über die Brücke geleitet wird, wodurch die ganze Insel
Seringapatnam und alle Städten gewässert, und selbst das

Fort

soll mit Wasser versehen werden durch einen Haupt
Canal, von welchem das Wasser in der öffentlichen Brun-
nen, und in die Brunnen der Pallaster, und verschiedenen
Häuser vertheilt wird. Der Canal selbst aber, der für
ein großes Stück des Landes sehr nützlich ist, leitet das
Wasser aus dem Cavarry Meile weit her; wo das
Bette des Cavarry so viel höher liegt als hier. Der Canal
durch den das Wasser vom Cavarry durchs Land gelei-
tet wird ist alt, aber die Leitung des Wassers aus dem
Canal über die Brücke soll ein Werk des Heidenthums,
wodurch er der Stadt und der ganzen Insel einen großen
Dienst gethan hat. Ohne das Wasser würde es ein
unbewohnbares Eiland seyn. Es kann durch etliche schöne
Wasser Gemälde, sehr auf beyden Seiten des Weges
viel Ackerbau, und angenehmer Gärten von Cocos Bäu-
men. In Mysore einen kleinen Ursprung, wo die alten
Könige residirt haben, und wo welchen das ganze
Land den Nahmen hat, 9 Meilen von Seringapatam,
hat sich bey dem Commandanten der Insel Pendigas
der Clerk an, der sich seiner Gesundheit wegen hierhin
kommen war. Nach Tische spazierten sie hierhin bey
Samandi

Samandi genannt zu besuchen. Neunzehn Bäuerinnen leben hinauf, zweihundert Kühe häuser sind auf dem Magazin, das auf dem Felsen liegt, ist ein aus einem Stein ~~gehauen~~ gehauener Riesenbecken, Bassin, so groß wie der Brunnen in Tauchaus. Oben saudet ein dreyß Fagoden, einen Höhen Wagen, und ein dorf mit vielem Ackerbau und Vieh. Unter von den bemannen Hohen tamulisch, in ostindischen ein Tempelein, er lernte aber persisch lesen. Das dorf heißt auch Samandi. Wir hatten hier eine vortreffliche Aussicht, konnten jeden Garten bey Teiangyatnan und jedes große Gebäude in der Stadt unterscheiden, und der Berge die die Land in Mastan und Baden einschließen sahen majestätisch aus.

Nahe bey Mysore ist ein Anhöhe, auf der hat Tippu angefangen ein fort zu bauen, und hat dazu die Steine von Mysore genommen, um das alte Mysore dadurch zu verwüsten. Dein Devan oder andere Minister, hat ihn wiederrathen, weil auf diesen Höhen falsches Gewässer kein Wasser zu erhalten war. Er hat aber geschwatzt, daß er Wasser durch ein Wunder bekommen würde. Nun trugen sie die Steine nach dem alten Mysore zurück, und er-

nannen

der alte Festungs-Gouverneur desselben Devan ist nun Regent bei neuen jungen Herrn des Königs. Die Einwohner aber wünschen, daß die Engländer das Land unter ihrer eigner Administration gewinnen hätten. Ein Brahmanen Kam nicht nicht gütig gegen seine Mitmenschen sein. Nemmer Mensch hat, so wie bewußt er sei, dem er hält sich für einen Gott, der den Menschen nicht ungerecht sein kann, ebenfalls unterdrückt. Dies sind die Furcht. Doch nach dieser Brahmanen Paranaeen. Hier residirt der junge König, und auch die alte Kaiserin Mütter, welche die Macht dieses Königs nicht aufgegeben, sondern gegen ein andern, der mehr Macht sich bemüht, haben wollte, und auch ein andern Regent, nämlich der Tirumaleirayen, der in ihrem Namen in dem zweiten Gefängnißhofe Königs mit den dermaligen Tanjaurischen Residenten John Sullivan Esqr weil er in Tanjore wohnte, und durch ihn mit Lord Macartney ein Bund machte gegen Hyder und Tippu, wobei aber nicht viel gewonnen wurde, und ~~welche~~

und da Tiger die Pest verbreiteten, verloren darüber 700 unschuldige Menschen von der Familie des Rani ihr Leben durch Tigerbisse

Lustschloß

Donnerst. 26 Aug Ging heut mit Tages Anbruch aus der Weg. Ging erst über den dem mich schönen Teich, dann bei Palästen nahe an einander liegenden Lustschlössern vorbei am Fuß des Berges, den gestern bestieg. Der ganze Weg war hinauf voller Lustschlösser, alle zweckmäßig und niedrig allein für Vieh gebaut. Das Land war schön, hier und da waren Gruppen von Cocus Bäumen. Wir kamen an ein Ueberbleibsel von einer schönen Allee, die sich in vorigen Jahren vielleicht durch das ganze Land verbreitet haben. Wir gingen durch prachtvolle Dörfer Kadi Calam und Sattaram, und über die Brücke die über den Kawari Aru geht. Man muß sich wundern ein solches Werk in diesem Lande zu sehen. Sie ruht auf 54 Schwibbögen, ist ganz von Kalk und Mauersteinen gebaut. An einem Ufer ruht das Ende der Brücke auf einem Felsen, an dem andern Ende ist ein hohes Ufer von Erde, die Brücke ist aber so durch Mauern von Quadersteinen an beyden Seiten befestigt, daß man sich über die Arbeit wundern muß. Hoch ist ein altes Werk unter den alten Gindu Königen gebaut. Sie ist so breit daß zwei Wägen neben einander bequem darüber gehen können, ist gepflastert mit

mit großen Felsstücken. Wir gingen bis Nanjanagudu, 15 Meilen von Mysur einem verfallenen alten von Steinen gebauten Fort, dann eine große Pagode ist, den Nanjunda Jsuren geweihet. Hier ist ein Ruhehaus wie ein Pallast, aber es wird nicht von gesalzen. dabei Pferde. Hier kam ein Mann zu mir, und fing, ob ich Briefe nach Serangapatnam zu senden hätte, er wolle sie mit dem Tappal senden, nimmer durch Länge. Ich schrieb einen Brief nach Serangapatnam, und schrieb einen andern an nach Madras.

Nachmittags reisten wir bis Cavalanda, das mochten wohl 10 Meilen seyn. Zuerst kamen wir durch viel Reisfelder und Moräste, sahen auch etliche Gärten von Cocus Bäumen. Hernach wurde die Erde schwarz und locker, welche die Engländer Cotton Ground Baumwol Erde nennen, weil auf solchem Grunde die Baumwol Staude gepflanzet wird, und wohl fortkommt. Ich sahe aber keine Baumwolstauden, wie ich denn auch den ganzen Weg durch die Land gesehen habe. Auf diesem Wege sahe ich zum ersten mal eine Heerde Affen fortspringen. Wir hätten wohl noch einige Meilen weiter gehen können, denn die Sonne war noch nicht untergegangen, aber wir hatten mit den Pferden zu eilen, die sie erlangen hatten der Feder zu überreichen. Wir lasen und beteten mit einander bis es Zeit war uns zur Ruhe zu begeben.

Freyt. 27 Aug. Früh um 5 Uhr gingen wir aus. Einer von meinen Leuten, der am besten Carry machen kann hat sich zerstoßen den Fuß verrenkt, und hatte viele Schmerzen bey jedem

Tritt

Zeit. Wir hatten, stille in Conanur, etwa drey Meilen von Cavalanda, einen Ochsen zu miethen für unsern Patienten. Wir erhielten aber keinen, und er mußte mit Hülfe zweyer Raben nachfolgen, über Bardanacuppei bis Aracottaram, welches gut 10 Meilen waren. Hier fanden wir ein neues Rest Haus, und weil wir recht rechtzeitig ankamen, und der leidende Mann bey uns hatten, der aber der beyden Raben, die mit ihm zurück blieben, erst gegen Abend ankamen, und einer von ihnen durch das langsamer gehen in der Sonne ein Fieber bekommen hatte, und auch heute hier kein Ochse zu kriegen war, weil sie auf der Weide waren; so beschlossen wir hier die Nacht zu bleiben. Der Hauptmann dieses Orts, der mit Hundert Armen in der Cacadu geworfen, sehr kummerlich, und hält sich mit Ackerbau kaum bey mir auf, wodurch auf der andern die Zu kommen und ihn sehr. Den Abend brachten wir zu bey Licht wie gewöhnlich. Die Luft fürchtete Regen und Ungewitter nach dem Neuen Mond. Wir hatten aber die ganze Nacht durch einen heiteren Himmel, und sehr angenehmes Wetter. Ich verglich diese Nacht recht. In Periyagyatnam, wo ich unter gutem Dach war, hatten wir wilden und starken Regen. Seit dem wir weiter reisen ist es gut Wetter

Donnerst. 28 Aug. Gingen noch 5 Uhr aus, kamen um 7 Uhr nach Harandanahally, einem von Rein verfolgenden, und noch in ziemlich guten Zustande stehenden Fort, wo ich frühstückte, und von

FRANCKESCHE STIFTUNGEN

dem Hauptl des Dorfs, der Tamulisch sprach, bedient wurde.
Wir kamen uns zu sprechen von den Unterschied zwischen
und unsrer Heidnischen ~~Regierung~~ Gouvernements. Er sagte: Es ist um
bey uns hier, wie es war vor Zeiten in der Zeit der Mahomed-
ischen Könige. Ein andrer, der uns Tamulisch sprach, sagte: aber
Peranaaien nicht ganz genau wo nur einer ist: das Hauptl
sagte: vermuthlich wendet der Pfaff Fremden gelinder zu, dann er-
dat sie stand sehen. der Collector doch nicht ganz genau wo
nur einer ist. denn er denkt nur, wie er genau für die Com-
pagnie erklegieren will, für das Wohl der Einwohner trägt er
wenig Sorge. Ich: das ist schlechtes Lob, aber ~~es ist~~ es spricht es für
einen Collector, und unter einer Rotte zu sagen als unter einem
Nabob, und unter einer Heiden oder Tyrannen Kulten. Er sagte
sie alle. Ein sagte, auch dieses geben wir zu, daß der Götzen
dienst nichts taugt, und daß es gut für uns sey wäre, wenn wir
das Licht hätten, das wir in uns sehen. Ich hätte ihnen gern ein Buch
gegeben, aber sie hatten nicht tamulisch lesen gelernt. Wenn ich
einmal in unser Land kommt, sagten wir, werdet ihr
unsere Sprache sprechen, und in unsern Sprache Bücher haben.
An beyden Seiten dieses Orts sind ausgedehnte Teiche, so daß
sie keinen Mangel am Wasser haben, das sieht man auch an dem
Vielen Ackerbau, der hier treiben ist. Nachdem wir einige Mei-
len weiter gegangen waren, kamen wir in ein wüstes Land wo
wir

Wir verdrießen Nieß nach Menschen fahren, und sahen bestimmtlich
sowieso Weg hatten. Der Weg lag nachmittags hoch, und bald
an einer, bald an der andern Seite bald an beiden Seiten sahen wir in ein Gebüsche hin-
ab, das bis an die Berge sich zu erstrecken schien. Denn wir sind
nun zwischen den östlichen und südlichen Ghaauts oder Bergen,
die die Hoch Land ausschließen, als in einem halben Zirkel,
denen wir schon abgestanden nahe zu kommen anfingen, und die uns
immer näher und näher ausschließen. Die sehen herrlich aus wenn die
Sonne darauf scheint, aber durchaus schwarz, wenn schwarze Wol-
ken darauf liegen. Nachdem wir so von uns 8 bis 11 Uhr ge-
reist hatten, kamen wir an einen schmalen Fluß und hörten daß hier
das Rotab Land aufhört, und Conjagurib Land angeht.
Bald nachher kamen wir nach Gansehanäer, wo wir blieben
wollten, es wurde uns aber gesagten von einem Mann der be-
reits schon mit Mehr weiter zu gehen bis Pudulär,
wo ein bedeutendes Rußfaub wäre. Hier traf ich vier Bastmänner
an, die von Süden, der Fuß heraus, gekommen waren, um ihren
Unterhalt in Veirangagatum zu suchen, da sie, nachdem ihr
Land unter die Conjaguir gekommen, ihr Mamam ver-
loren hätten, daß sie von den Zeiten der Mißwirthschaft Königs
her gehabt, und daß ihnen auch Heide und Tiger auch genommen

hätten

Mit dieser Leute sprach ich lange, und examinirte und verbesserte mit ihnen meine Marschroute bis Grod hin, dem so weit war ihnen das Land bekannt. Nahe hierbey ist wieder ein Gantschanur, das heißt zum Unterschied von jenem Sinna, das heißt das kleine Gantschanur. Hier wurde mir gesagt, daß seit ~~ganz Jahren~~ seit der Zeit daß Lady Olive das vorige Jahr hier weilte, über dreißig Menschen wären von Tigern getödtet worden zwischen hier und der nächsten Station unter dem Guersulette pass. So lange es Tag war schrieb ich Briefe, da es finster wurde las ich die jungen Leute, die bey mir sind, lasen, und beteten mit ihnen. Unterdessen kam ein Fuhrgänger von Regiment de Meuron an, der mir erzählte, auf Urlaub nach Neuchâtel gehe, und der Gelat hat mir noch zu kommen, um mir behülflich zu seyn auf der Reise. Das Ruhe Haus bestand von dort ab. Das Haupt des Dorfes sandte aus eigenem Antrieb zwey Wächter, die Nacht durch beym Ruhehause im Feuer zu unterhalten wegen der Tiger

Donnerstag 29 Aug Nach dem Morgen Gebet gingen wir mit Sonnen Aufgang um 6 Uhr aus, kamen über einen kleinen Fluß, hatten sonst Weg als gestern an beyden Seiten bis an die Berge hin, die uns immer näher umflossen, Gebüsche. Kamen über einen Berg herüber, über welchen aber ein Weg gemacht ist ein Jahr 99 durch

das

das Detachement, das damals von dieser Seite gegen Pisa gegangen war. Nachdem wir der Gefahr hatten, kamen wir an ein ganz kleines, armes, elendes, über dir ein Verschlag errichtet ist. Das dient nur die Schäfer, auf welchen es ruht, sind ganz voll mit kleinen und großen Kleidern, ~~daß~~ die man den Leuten abgenommen hatte, daß man sie nicht fühlen konnte. Nahe dabey ist ein kleines Fluß, der weil Rauhmist lag, und wir fanden zwey Feuerstellen und große Aschen haufen, auf denen die letzten Nacht sie noch heute war. Wenn zwey andere Kaufleute mit einer Menge Ochsen bis hieher gekommen sind über den Fluß, und hier eine Nacht gelagert haben, und von Legern beraubt geblieben sind, dann bezahlten sie ihr Gelüsten dadurch, daß sie einem ihrer Ochsen die Kleider abnahmen und hier aufhingen. Es sahen auf da liegen fast Separatex und drey Schilde. Fleisch lagen auf Geld für, das mit der Landarem, der den Götzen, der hier ein ungestaltetes Ding ist, mit Oel salbet. Um 10 Uhr kamen wir nach Talamalei, einem alten, schlechten, ganz verfallenen Fort, das zwischen der Reihe Berge liegt, die an dieser Seite die Land einschließen. Diese Öffnung zwischen den Bergen sieht aus als wäre sie gemacht worden durch eine große Erderschütterung, und als wenn ein Fluß aus diesem Gebirge wäre dadurch trocken gewiesen,

geritten, und darunter geworfen werden. In der Marschlöhr, der mir in Perangyatnam in Offiziergab, und der Weg, der wir heute gemacht haben nur 10 englische Meilen lang angegeben, es sind aber nach 10 Malabarische Bunder oder 15 englische Meilen. Die niedrigen Berge die wir heute fast Passen schon steilen Bergen liegen sind gar angenehm, sie sind ganz bewachsen nicht mit Sträuchen, sondern lauter kleinen dünnen Bäumen, die nicht gar dicht an einander stehen, so daß man den ewiglich grünen Grund dazwischen sehen kann. Hier findet man viele Arten von Bäumen, der Pilâ, den die Engländer den Jack Tree nennen, den Mangus Baum, den schönen Nurtzel Baum, den Punga, den Nelli, den Feigen Baum, den Arasa, den Kong. Hier sehen wir den Sandana, oder Sandel Baum in großer Menge, den ich nie vorher gesehen, und dessen Geruch so stark wahrnehmbar ist, und andere Bäume die auf der Küste nicht sind, als Wakkanetti, Matti, Malei Tutti, Aswaldi, Pureta

Der armer Mensch den sich am 26ten den Fuß verrenkte, und gestern und heute auf einem Pferde geritten hat, kam nun daß wir nicht mehr aufhalten. Wir sandten daher den Pferden zurück, und machten eine Anstalt, ihn durch zwey Leute in einem Cawali.

d. ü.

d. i. in einem Stück von feinerer Wolle gewebten Tuch
Tuch an einem Rock zu tragen. Es waren hier so wenig Menschen,
und gar kein Gemüse
daß wir sehr lange wurde zwischen zubereiten. Der
Abend wurde mit Singen, Lesen, und Beten zugebracht.

Mont. 30 Aug. Nach verrichteten Morgen Gebet traten
wir den beschwerlichsten Theil unserer Reise an, nemlich
ab aus diesem Lande, durch einen steilen Paß, den man den
Gurkaletti Paß nennt von dem Fort und dort aufwärts
man kömt so bald man von den Bergen herabgekommen ~~gekommen~~
ist. Wir gingen aus selbiges Lager um 7 an den Anfang des
Heraufsteigens, versammelten uns alle bey dem Kuhfuß, wo der
beschwerliche Weg angeht, und ich ging drey Stunden lang zu Fuß über
Felsen Steine und Steiggen. Bald geht ~~nun an~~ der Weg an der Westseite
eines Berges, bald an der Ostseite eines andern. An der Ostseite
dieses Berges gegen der Tonne rauscht ein aus Steinen fließ, an
der Westseite andern versetzte sich aus einem tiefen, langen und breiten
Thal welches bebaut ist, und durch welches ein Fluß fließt
ein angenehmer kalter Wind an. Bald hat man ein angenehmes
abscheuliges tiefes Thal dicht unter sich, bald ein anderes rechts aber so tief
daß aber nicht durchstreichen, sondern lieblich aussieht, weil es bewachsen, und
weil man in Gesträuch, und gegenseitigen Bergen, den grünen Grund
und auf demselben eine Menge Bäume sieht, die nicht gar dicht an
einander stehen. Auch sind viele Bäume am Wege, und unterhalten eine

Morgenluft

Moringüb, wilde Mangüb, wilde Citronen Bäume, deren Früchte nicht gerieben sind als am Riesch. Wir sahen ~~[illegible]~~ auf diesem Wege nur einen Pandal Baum. da der Weg anfing wenig steil zwischen zu gehen, und wenigen Schnitt zu folgen, und wir das niedrige Land ganz vor uns sahen liegen, und kein Berg und Klippen mehr vor uns hatten, baten meine Träger mich in die Palanquin zu tragen, das ich auch sehr nöthig hatte, zwei kamen nun an an Ruhestuhl, und einen Klaren Bach, schlemmte mich alle meine Knochen abzuhalten selben am hinten. Hier der Lastträger aber trank doch und bekam gleich ein solches Bauchweh daß sein Mühe hatten ihn wegen seiner Last hinter zu lassen, die der Fetter müsste zurück bleiben. wenn der obre gedachte Hungrige sie nicht auf seinen Rücken genommen hätte, da uns uns sonst auf diesem beschwerlichen Wege zum Verlust gereichen hat, indem er Wasser ging und mir die einsteten Fußtritte für und zuhüpfte. Er war in Wirklichkeit sehr mit einem Detachement diesen Fluß herauf gekommen. Von diesem Ruhestuhl und Bach an geht der Weg so gerade hinunter daß man bis Gurtuletti bis hinein hinauf sehen kann, welches mir gar angenehm anzusehen ist. Hier fließt der Fluß, der mitten durch das lange Thal läuft, und der wir öfters oben ein Fuß sehen, über zerste Brücken die im Fluß liegen mit großem Geräusch schnell herabrinnen, und fast etwa 10 Meilen von hier in der Bavani der Fluß aus der diesem mächtigen beschwerlichen gewesen sein. ~~[illegible]~~ In den letzten Rengen, in welchen durch die Englische Pioniere manches aber

aber gemacht ist, das Wasser schnell zur Fördernis gewesen zu sein,
und doch sieht man nicht wie es möglich gewesen Kanonen, und
schwere Lasten heraus zu bringen, ohne alles aus einander zu nehmen.
Als am Ende des vorigen Jahres zwei Compagnien von dem
Marine Regiment, nach der Unterwerfung der südlichen Pallia-
gasen heraus marschirt sind, haben sie es mit ihren Kanonen so
machen müssen. Sie haben den Vorrath, Geschütze, Munition, aus
den Fässern in Körbe thun und so heraus tragen müssen. Am Mittag
kamen wir sehr ermüdet nach Kuh Land, und beschlossen hier bis morgen
hier zu bleiben. Die Leute aus dem Dorf aber, mit denen ich gesprochen
hatte, kamen gegen Abend und baten mich doch zu kommen und da zu
schlafen, weil in den abgelegenen Kuh Häusern gar oft Menschen
von Tigern nächtlich getödtet werden in der Nacht. Sie erzählten auch
auch, daß sie in den Monathen Octobr. Novr. und December, mehrere
Begegnungen hätten von den Elephanten, die alle von den Herden von Mysore her-
unter kommen und ihre Felder plündern. Diese Elephanten halten
sich eigentlich auf in dem so genannten Aneimalei, oder Ele-
phanten Berg oder Wald. Das ist der Wald, der von den Gebirgen
die das Mysoresche Land umgeben sich erstreckt bis an die Gebür-
ge die das Travancoresche einschließen ~~sich erstreckt~~. Diese Länder
waren zu der Zeit, da ich auf Java war, so unbekannt, daß man
nicht glauben wollte, daß auf dieser Peninsula Elephanten wären
aber Colonel Fullarton's Armee, die vor 20 Jahren durch diesen
Wald

Wald marschirte eine Palliatschery annehmen, das hinter dem
selben liegt, hat manche Besserungen an ihnen gehabt, und die von
Legislatur Commissaire die hier waren im November vorigen Jahres haben
sie sammt ihre Fußstapfen und ihren Mist in die Menge gesehen, und
man hat ihnen Felder gezeigt die ganz von ihnen verlassen und mit ihren
Fußen getreten waren. Für Mr Faulkenar, der von der Malabar
Küste aus Mangalur nach Bangalur kam als ich da war, erzählte
daß man in den Bauts an der Malabar Küste auch die Elephanten,
als die Tiger fürchtete, denen sie doch nicht wenig haben.

In dem Dorf Gurtaletti schrieben die mehreste Leute noch
Canarda, doch hatten wir Gespräch mit Alliger, und viele la-
men uns und kamen als wir unser Abendgebet verrichteten.

Dienst 31 Aug. Nach einer sehr guter Nacht unter den gute Lei-
ten in diesem Dorf, wo meine Leute sich gestern Abend und
diesen Morgen für wenig Geld für sich reguidaten gestern Abend
mit Milch und diesen Morgen mit buttermilch. Es ist hier viel
Reis des Kostes gesäet und mit den Blätter und Jester Zweigen
verschiedene wilder Bäume die hier herum wachsen. Von
hier ganzer ein Halb nach Caut. Häuser wurden uns die Leute
nicht gern lassen wegen der Tiger. Wir kamen auf einen
schönen breiten Weg, an beyden Seiten mit Bäumen
beflanzt über Buddicuppali bis Kembipalleam etwa
ein Kadam oder 7½ malabarische Meilen von Gurtaletti, wo
ein

zu Mittag bleiben. Meine Leute, die dem Palanquin folgen, kamen hier fast gleichzeitig an, da sie ~~auf dem~~ wo sich quer über den Weg einen großen Tiger langsam gehen sahen. Am Abend kamen wir nach Sattimangalam, einem Fort, welches im schlechten Zustande am Ende der Engländer Armee evacuiren mußte, als Tippu mit seiner Hauptarmee über General Floyds Detachement kam, und dieser nur glückliche Retirade machte. Die Berge die von den Passen nach der Ostseite hegen scheinen bewohnt zu sein, wir sahen Rauch und Feuer an denselben.

Mittw. 1 Sept. Wurden diesen Morgen bis nach 7 Uhr aufgehalten, da wir neue Leute suchen mußten, unsere Kranken zu tragen, der immer schlafte wird. Durch Malabarische Wunder hier zwischen den Kamen dürfen Sadimugi und Magenacombei geboren wird der Bawani in einem großen Korbe mit Leder überzogen. Er hielt den Palanquin mit Gaar der Träger, und den Bruchman. Wenn man so ein Fahrzeug ein Fuerza sah, das ein paar Männer auf dem Kopf an den Fluß trugen, man würde sagen, das geht umstürzen, damit über einen Fluß zu fahren. Aber ob geht sehr gut an. Bei Magenacombei sahen die Träger ein klein Tuch fuat. Es war über 9 Uhr. Es fing an sehr heiß zu werden, wir blieben da, und nach nachmittag gingen sie uns ein Kadam weiter bis Goba

nach Settipalian